

Barbara Brüning

Grundwissen Ethik & Philosophie

Texte – Kommentare – Methoden

Ab 14 Jahren


Autorin:
Prof. Dr. Barbara Brüning

Alle Texte, die für dieses Buch erstellt wurden, folgen der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung (Stand: August 2006). Quellentexte sind in der Regel nach den zum Zeitpunkt ihrer ursprünglichen Drucklegung geltenden Regeln gesetzt.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. Auflage
©Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2008

Lektorat: Dr. Arnold K. D. Lorenzen, Julia Vaje
Titelbild: © »Logos«, Simone Blume, Hamburg 2008
Layout und Satz: Thomas Butsch
Druck: Esser printSolutions GmbH, Bretten
ISBN: 978-3-86189-525-1

 MILITZKE · www.militzke.de

Erscheinungsjahr: 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Der Zusammenhang zwischen Ethik und Philosophie	9
1. Was heißt ethisch handeln?	11
1.1 Der Begriff Ethik	13
<i>Text 1: Ethik kommt von Ethos</i>	13
Kommentar	14
<i>Biografie: Annemarie Pieper</i>	14
1.2 Wichtige Gebiete der Ethik	15
1.3 Problemfelder der Philosophischen Ethik	16
1.3.1 Freundschaft und Liebe	16
<i>Text 2: Zwei Formen von Freundschaft</i>	16
Kommentar	17
<i>Biografie: Aristoteles</i>	19
<i>Text 3: Was heißt Liebe?</i>	19
Kommentar	20
<i>Biografie: Erich Fromm</i>	20
1.3.2 Nach Glück streben	21
<i>Text 4: Glück und Leidenschaft</i>	21
Kommentar	21
<i>Biografie: Emilie du Châtelet</i>	22
1.3.3 Werte und Normen	24
<i>Text 5: Der Kategorische Imperativ</i>	24
Kommentar	24
<i>Biografie: Immanuel Kant</i>	26
1.3.4 Lernerfolgskontrolle	28
1.4 Problemfelder der Angewandten Ethik	30
1.4.1 Grundpositionen der Umweltethik	31
<i>Text 6: Verantwortung gegen alles, was lebt</i>	31
Kommentar	32
<i>Biografie: Albert Schweitzer</i>	33

1.4.2	Was ist Tierethik?	35
	<i>Text 7: Mitleiden als moralische</i>	
	Kategorie im Umgang mit Tieren	35
	Kommentar	36
	<i>Biografie: Ursula Wolf</i>	38
1.4.3	Darf man in der Technik alles machen?	38
	<i>Text 8: Der Kategorische Imperativ des 20. Jahrhunderts</i>	38
	Kommentar	39
	<i>Biografie: Hans Jonas</i>	40
1.4.4	Gewalt in den Medien	41
	<i>Text 9: Infotainment</i>	41
	Kommentar	42
	<i>Biografie: Dieter Stolte</i>	42
1.4.5	Lernerfolgskontrolle	43
1.5	Problemfelder der Religiösen Ethik	47
1.5.1	Was heißt religiös sein?	47
	<i>Text 10: Religion bewusst wählen</i>	47
	Kommentar	48
	<i>Biografie: Dorothee Sölle</i>	48
	Kleines Lexikon zum Begriff „Religion“	49
1.5.2	Die jüdische Religion	50
	<i>Text 11: Die Zehn Gebote</i>	51
	Kommentar	53
	Wichtige Begriffe der jüdischen Religion	54
1.5.3	Die christliche Religion	55
	<i>Text 12: Feindesliebe</i>	55
	Kommentar	56
	<i>Biografie: Jesus</i>	56
	Wichtige Begriffe der christlichen Religion	57
1.5.4	Die islamische Religion	58
	<i>Text 13: Die fünf Säulen des Islam</i>	58
	Kommentar	59
	<i>Biografie: Mohammed</i>	59
	Wichtige Begriffe der islamischen Religion	60

1. 5. 5	Die hinduistische Religion	61
	<i>Text 14:</i> Ahimsa und Satyagraha	61
	Kommentar	64
	<i>Biografie:</i> Mohandas Karamchand Gandhi	64
	Wichtige Begriffe der hinduistischen Religion	66
1.5.6	Die buddhistische Religion	67
	<i>Text 15:</i> Mitfühlen mit anderen	67
	Kommentar	69
	<i>Biografie:</i> Dalai Lama	69
	Wichtige Begriffe der buddhistischen Religion	70
1.5.7	Der Taoismus	71
	<i>Text 16:</i> Aus dem Tao Te King	71
	Kommentar	72
	<i>Biografie:</i> Laotse	72
	Wichtige Begriffe des Taoismus	73
1. 5. 8	Lernerfolgskontrolle	74
2.	Gibt es eine gerechte Gesellschaft?	76
2.1	Der gerechte Staat	77
	<i>Text 17:</i> Die Philosophen sollen Herrscher sein	77
	Kommentar	78
	<i>Biografie:</i> Platon	78
	<i>Text 18:</i> Der Mensch ist des Menschen Wolf	80
	Kommentar	82
	<i>Biografie:</i> Thomas Hobbes	83
2.2	Gerechtigkeit als Handlungsziel	84
	<i>Text 19:</i> Zwei Prinzipien der Gerechtigkeit	84
	Kommentar	86
	<i>Biografie:</i> John Rawls	86
2.3	Allgemeine Menschenrechte	88
	<i>Text 20:</i> Drei Typen von Menschenrechten	89
	Kommentar	90
	<i>Biografie:</i> Norbert Brieskorn	90
2. 4	Lernerfolgskontrolle	91

3.	Welt und Wissenschaft	93
3.1	Der Logos	93
	<i>Text 21: Der Logos</i>	94
	Kommentar	95
	<i>Biografie: Heraklit</i>	96
3.2	Die Suche nach dem Sinn	97
	<i>Text 22: Wenn wir unsterblich wären ...</i>	97
	Kommentar	98
	<i>Biografie: Hannah Arendt</i>	98
3.3	Methoden der Wissenschaft	100
	<i>Text 23: Vernunft als Richtschnur des Denkens</i>	100
	Kommentar	101
	<i>Biografie: Fernando Savater</i>	102
	<i>Text 24: Was ist Wissenschaft?</i>	103
	Kommentar	104
	<i>Biografie: Paul Feyerabend</i>	104
	<i>Text 25: Zweifeln lernen</i>	105
	Kommentar	105
	<i>Biografie: Richard Feynman</i>	106
3.4	Lernerfolgskontrolle	107
4.	Methoden des Philosophierens	109
4.1	Wie lassen sich Begriffe klären?	109
4.2	Wie kann ich meine Meinung begründen?	111
4.3	Tipps, um Texte zu verstehen	113
4.4	Wie kann ich einen Essay erarbeiten?	117
	Literaturverzeichnis	119



Text Nr.



Kommentar



Merksatz



Biografie



Wissenskasten



Lernerfolgskontrolle

Vorwort

Der Zusammenhang zwischen Ethik und Philosophie

Ethik und Philosophie haben schon seit vielen Jahren ihren festen Platz in der Schule. Sie gehören wie auch Religion zu jenen Fächern, in denen insbesondere über wichtige Sinnfragen menschlichen Lebens nachgedacht wird. Oftmals werden Philosophie und Ethik in der öffentlichen Meinung gleichgesetzt, Philosophie umfasst jedoch mehr Fragestellungen als die Ethik.

Die Philosophie entstand ungefähr vor 2.500 Jahren in Griechenland und auch in anderen Kulturkreisen wie z. B. in China. *Philos* bedeutet im Griechischen Freund und *sophia* Weisheit, beide zusammen ergeben also die „Liebe zur Weisheit“.

In der Philosophie werden Grundprobleme des menschlichen Lebens wie z. B. die Entstehung des Universums oder die Frage nach einer gerechten Gesellschaft durchdacht, begründet und in Theorien zusammengefasst. Diese Fragestellungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Philosophie. Die Antworten darauf, wem die Welt ihre Existenz verdankt oder was ein gerechter Staat ist, fallen jedoch unterschiedlich aus, d. h. auf wichtige Lebensfragen gibt es vielfältige Antworten von Philosophinnen und Philosophen. Fragen und Antworten zusammen bilden die philosophische Tradition. Der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) hat diese Tradition in vier Grundfragen eingeteilt:

- Was kann ich wissen?(*Erkenntnistheorie*)
- Was soll ich tun?(*Moral und Ethik*)
- Was darf ich hoffen?(*Religion und Gesellschaftstheorie*)
- Was ist der Mensch?(*Anthropologie*)

Kants Klassifikation zeigt, dass die Ethik ein Teilgebiet der Philosophie ist. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie Menschen ein gutes Leben führen können und welche Werte und Normen sie ihrem Handeln zugrunde legen.

Unser Buch möchte im *ersten* Kapitel in Grundfragen der Ethik einführen. Es unterscheidet zwischen philosophischen, angewandten und religiösen Teilgebieten der Ethik. Dabei wird insbesondere in der Religiösen Ethik eine umfassende Darstellung von Normen der großen Weltreligionen gegeben.

Im *zweiten* Kapitel widmet sich unser Kanon des Grundwissens Problemen einer gerechten Gesellschaft und allgemeinen Menschenrechten.

Danach geht es im *dritten* Kapitel um Fragen von Denken, Sinnsuche und Wissenschaft.

Den Abschluss bilden im *vierten* Kapitel Methoden des Philosophierens, die einen differenzierten Umgang mit schwierigen Begriffen und Texten ermöglichen.

Wir präsentieren zu jedem Problemfeld einen philosophischen Text mit einer kurzen Interpretationshilfe sowie einer kurzen Biografie zur Autorin bzw. zum Autor. Nach jedem Kapitel folgt eine Lernerfolgskontrolle mit einem kurzen Lösungsschlüssel.

Unsere Zusammenstellung des ethischen und philosophischen Grundwissens soll allen Interessierten helfen, sich auf einen mittleren oder höheren Schulabschluss in Ethik bzw. Philosophie vorzubereiten oder einfach nur vorhandene Kenntnisse auf diesem Gebiet zu überprüfen und zu erweitern. Die Auswahl der Materialien basiert auf einer umfangreichen Rahmenplananalyse der inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte zum Ethik- und Philosophieunterricht der einzelnen Bundesländer. Gemäß der Rahmenplanvorgaben erhält auch der Religionsteil ein größeres Gewicht.

Wir wünschen allen Interessierten Ausdauer, Tiefgang und viele gute Gedanken beim Philosophieren.

1. Was heißt ethisch handeln?

Menschen handeln, um ihr Leben zu gestalten. Sie bauen Häuser und entwerfen Autos, schminken sich und feiern Feste und bewerten diese als gut oder schlecht in einem außermoralischen Kontext. Denn diese Handlungen betreffen nicht Fragen von gutem oder schlechtem Verhalten gegenüber anderen Menschen und die ihnen zugrunde liegenden Beweggründe oder Absichten. Sie sagen lediglich etwas über die Qualität einer Handlung oder Sache aus.

Handlungen hingegen, die man als *moralisch gut oder schlecht* bewertet, werden durch Werte, Normen oder Tugenden bestimmt.

Werte legen fest, was für einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen wertvoll ist und deshalb im Leben als erstrebenswert gilt.

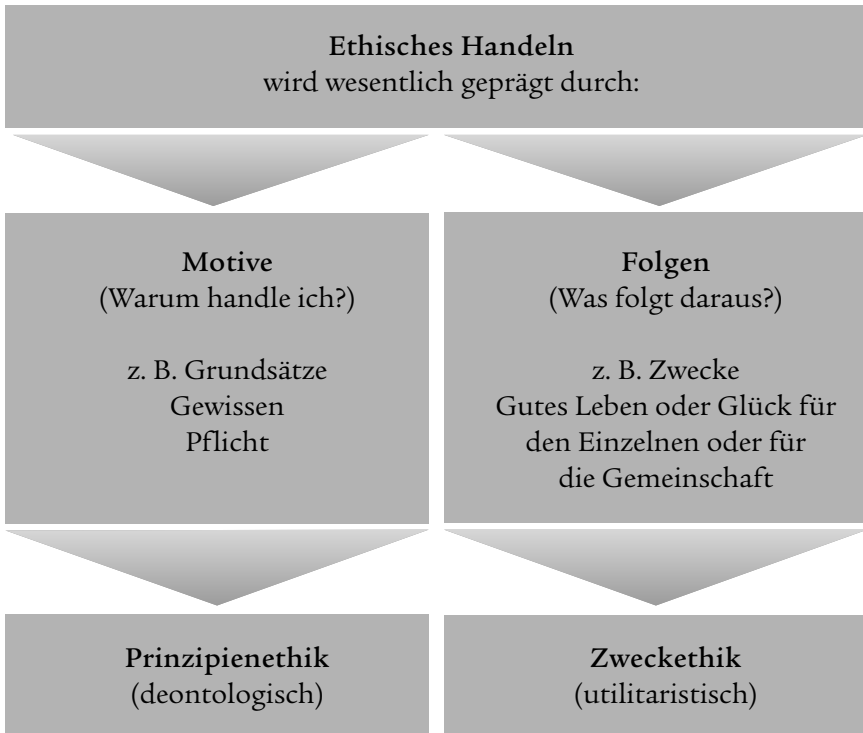
Die Ethik beschäftigt sich mit verschiedenen Gruppen von Werten. So gibt es die Gruppe der sozialen Werte wie z. B. Freundschaft, die Gruppe der ideellen Werte wie z. B. Gerechtigkeit, die Gruppe der religiösen Werte wie z. B. Glaube oder die Gruppe der materiellen Werte wie beispielsweise Reichtum.

Normen sind allgemeine Vorschriften für moralisch gutes Handeln. Sie sagen uns, ob eine bestimmte Handlung moralisch gut, falsch, geboten oder pflichtgemäß ist und ob wir sie ausführen sollten oder nicht. Der Begriff Norm wird deshalb häufig auch durch den Begriff Gebot ersetzt, in der sprachlichen Form „du sollst ... immer die Wahrheit sagen.“ In negativer Bedeutung sind Normen Verbote, sprachlich gefasst mit „du sollst nicht ... stehlen.“

Tugend ist eine moralisch gute Lebenshaltung, die sich Menschen durch Übung und Einsicht aneignen können. Sie umfasst nach der griechischen Tradition drei Bestandteile: Wissen (jemand weiß, dass er Gutes tut); Können (jemand weiß, wie man Gutes tut) und Handeln (jemand tut Gutes in konkreten Lebenssituationen).

X

Wenn sich jemand in seinem Verhalten gegenüber anderen Menschen von Werten, Normen und Tugenden leiten lässt, die sich auch am Wohlergehen anderer Menschen orientieren, d. h. die Absicht verfolgen, Gutes zu tun, dann sprechen wir von ethischem Handeln.

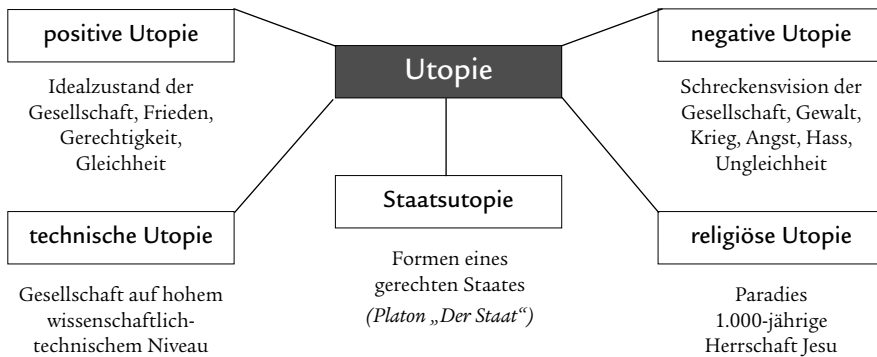


2. Gibt es eine gerechte Gesellschaft?

Das Streben der Menschen nach einem glücklichen Leben hängt eng mit der Frage zusammen, ob und wie es verwirklicht werden kann. Daher spielen bei der Suche nach Antworten auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle: Welchen Staat, welche Gesellschaft und welche Umstände wünschen wir uns, damit wir unsere Glücksansprüche auch durchsetzen können?

In der Philosophie werden Entwürfe für eine gerechte Gesellschaft mit dem Begriff Utopie charakterisiert. Er setzt sich aus den griechischen Worten „*Ou*“ in der Bedeutung von „nicht“ und „*Topos*“ in der Bedeutung von „Ort“ zusammen, was auf Deutsch „Nirgendwo“ heißt. Damit wird in Anlehnung an die Schrift „*Utopia*“ des englischen Philosophen Thomas Morus (1478–1535) eine philosophische Richtung bezeichnet, die sich mit grundlegenden Fragen einer für alle Menschen akzeptablen Gesellschaft beschäftigt.

Eine solche Gesellschaft stützt sich im Wesentlichen auf Gerechtigkeit, Freiheit und das friedliches Zusammenleben ihrer Mitglieder. Einige Philosophen meinten jedoch, dass es eine solche Gesellschaft niemals geben wird, weil etliche Menschen eher an ihren eigenen Bedürfnissen interessiert sind und nicht am Wohlergehen aller. Sie würden deshalb Gewalt und Unterdrückung einsetzen, um ihre eignen Interessen durchzusetzen. Deshalb haben sie Horrorszenarien entworfen, wie die Menschheit sich zum Schlechten hin entwickeln wird. Diese Visionen werden unter dem Begriff „negative Utopien“ zusammengefasst.



2.1 Der gerechte Staat

Der griechische Philosoph Platon hat eine der ältesten Utopien in der Geschichte der Philosophie entworfen: die „Politeia“ (der Staat, das Gemeinwesen). In ihr wird auch ein Erziehungsprogramm entwickelt, das Regierende absolvieren müssen, damit sie als Philosophen den Staat leiten können. Dieses Bildungs- und Erziehungsprogramm stellt einen langen Weg der Einsicht dar, der mehrere Etappen zunehmender Erkenntnis umfasst. Am Schluss des Weges schaut der Philosoph die Idee des Guten und ist dann gebildet genug, den Staat gut und gerecht zu führen.

Platon hat diesen schwierigen Erkenntnisweg zur Idee des Guten in Form eines Gleichnisses geschrieben, das unter dem Namen „Höhlengleichnis“ weltberühmt geworden ist: Er vergleicht darin den Erkenntnisprozess des Menschen mit dem Aufstieg aus einer Höhle, an dessen Ende die Sonne (als Idee des Guten) thront.

Die Philosophen sollen Herrscher sein

Sokrates sprach: „Wenn nicht die Philosophen in den Staaten Könige werden oder die Könige, wie sie heute heißen Herrscher und echte und gute Philosophen, und wenn nicht in eine Hand zusammenfallen politische Macht und Philosophie, [...] gibt es, mein Glaukon, kein Ende des Unglücks in den Staaten.“